

## V.

*Vaccaria pyramidata.*  
*Valeriana officinalis.*  
*Verbascum Thapsus.*  
*Verbena officinalis.*  
*Veronica Anagallis,*  
*Beccabunga,*  
*officinalis.*

*Vicia sepium.*  
*Vinca minor.*  
*Vincetoxicum officinale.*  
*Viola odorata,*  
*tricolor.*

## X.

*Xanthium Strumarium.*



## Geranium palustre L. in der Pfalz!

Von **Willh. Heinz**, Kirchheimbolanden.

Im Monat August 1929 fanden Herr Studienprofessor Moser, Nürnberg, und ich auf einer Exkursion ins Kernbachtal bei Oberwiesen (Bezirk Kirchheimbolanden) einen Storchschnabel folgenden Aussehens:

Aus einem kräftigen Wurzelstock entspringen außer den grundst. Blättern einige dünne, 3–4 dm lange, aufsteigende, gabelig verzweigte Stengel. Die — am Stengel gegenst. — Blätter sind 5–7 spaltig, mit breiten, eingeschnittenen, kurz zugespitzten Lappen, oben kurz, unten lang behaart, bis 8 cm breit. Die Blütenstiele sind zweiblütig, nach dem Verblühen mit aufgerichtetem Kelch dauernd zurückgebogen, wie Stengel und Blattstiele drüsenlos, von rückwärtsstehenden Haaren rau. Die Kelchblätter sind ca. 6 mm lang, nur auf den Nerven behaart, mit weißlichem Hautrand und 2 mm langen Grannen versehen. Die purpurnen Blütenblätter sind 10–15 mm lang, verkehrt eiförmig, allmählich in den bärtigen Nagel übergehend, die Staubfäden lanzettlich, am Grunde wenig verbreitert. Die Früchte sind mit dem kurz und dicht behaarten Schnabel bis 2½ cm lang, die Fruchtklappen glatt, locker- und langhaarig, die Samen fein netzig-grubig. Standort: zwischen Erlengebüsch zusammen mit *Polygonum bistorta* und *FilipendulaUlmaria*.

Die Bestimmung ergab *Geranium palustre*. Zu Hause prüfte ich die uns etwas zweifelhafte Feststellung an Hand verschiedener Floren nach, kam jedoch zu demselben Ergebnis. Dabei ergaben sich zwar kleine Unterschiede in den Beschreibungen der einzelnen Pflanzenteile, die aber die Bestimmung kaum beeinflussen. Schultz und ihm folgend Sturm, Vollmann und Hegi schreiben, daß *Geranium palustre* in der Pfalz fehle. Hiermit ist aber sein Vorkommen in der Nordpfalz festgestellt und die Angaben in den Floren sind entsprechend richtig zu stellen.



## Androsace Hausmannii Leyb. in den Bayerischen Alpen.

Von **H. Paul**, München.

Gelegentlich botanischer Studien, die ich Anfang August 1929 mit Dr. v. Schoenau in den Berchtesgadener Alpen vornahm, fanden wir im oberen Wimbachtal an drei Stellen von 1220–1450 m Meereshöhe eine *Androsace* mit Fruchtkapseln, die sich bei genauerer Prüfung als *A. Hausmannii Leyb.* herausstellte. Diese südalpine, hauptsächlich in der Brenta-Gruppe und in den südtiroler Dolomiten beheimatete Art bedeutet für das bayerische Alpengebiet einen sehr erfreulichen Zuwachs. Sie war in den Nordalpen bisher nur an einer Stelle des Toten Gebirges in Nordsteiermark bekannt, ist aber neuerdings auch in den unserem Gebiet benachbarten Loferer Steinbergen gefunden worden.

*Androsace Hausmannii* steht der *A. alpina (L.) Lam.* (= *A. glacialis Hoppe*) am nächsten, die als ihre Stammart wie die einiger anderer wenig verbreiteter Arten des

Alpengebietes angesehen wird. Sie unterscheidet sich nach Lüdi in Hegi, Illustrierte Flora von Mitteleuropa, abgesehen durch anderen Wuchs auch schon durch die kürzeren und breiteren Kelchzähne und die meist nur dreigabeligen, dickeren Sternhaare. Die Kronenzipfel der Blüten sind wesentlich kürzer als bei *A. alpina* und endlich ist letztere eine Bewohnerin des kalkarmen Urgesteins, während *A. Hausmannii* auf Kalkboden wächst.

Das Vorkommen einer südalpinen Gebirgspflanze steht in den bayerischen Alpen nicht vereinzelt da; ich erinnere nur an *Aquilegia Einseleana*, ebenfalls aus dem Wimbachtal, die eine ganz analoge Erscheinung darstellt. An unseren Fundorten steht *A. Hausmannii* auf dem frischen Dolomitschotter der von den umgebenden Bergen herabgeflossenen Schuttströme und bildet hier einen seltenen Bestandteil der für solche Örtlichkeiten bezeichnenden, ganz locker stehenden Pflanzengesellschaft des *Thlaspietum rotundifolii*, wie wir in einem demnächst erscheinenden Aufsatz über die Pflanzenwelt des oberen Wimbachtales im Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen II. Band ausführlicher geschildert haben. Unter Hinweis darauf möchte ich zu weiteren Nachforschungen nach *A. Hausmannii* auffordern, die sich zweifellos auch in anderen Gegenden der bayerischen Alpen noch nachweisen lassen wird. Ihre eigentlichen Standorte dürften aber kaum die Talschotter darstellen, sondern Schuttstellen und Felsen höherer Lagen, oft vielleicht an schwer zugänglichen Plätzen; in den Südalpen liegen die Funde zwischen 1900 und 3170 m.



## Ist *Draba Spitzelii* (Hoppe) Koch endemisch im Watzmanngebiet?

Von Hermann Fischer-München.

In den Ostalpen findet sich eine Reihe von Hochgebirgspflanzen, die auf bayerischem Boden ihre nordwestliche Verbreitungsgrenze finden. Zu diesen gehört *Draba Sauteri* Hoppe, eine der wenigen Arten der hochgelb (luteus) blühenden Aizoidesgruppe des Genus *Draba*. Von Sauters Felsenblümchen wurde durch Koch eine Subspezies abgetrennt, die sich lediglich durch Behaarung der Blütenstielchen unterscheidet, und als *Draba Spitzelii* (Hoppe) Koch in die botanische Literatur eingeführt. Diese Abtrennung fand nicht ungeteilte Anerkennung, besonders da nachgewiesen wurde, daß behaarte und unbehaarte Blütenstiele an dem gleichen Pflanzenexemplar vorkommen können. Fundorte dieser *Draba Spitzelii* sind bisher einzig der Watzmann und das Kammerlinghorn bei Lofer.

Gelegentlich einer Reise nach Spitzbergen fand ich bei der Landung im grünen Hafen des Eisfjords neben andern Drabaarten (*D. alpina*, *D. pygmaea* = *D. Wahlenbergii*) eine hochgelb blühende kleine Drabaart, die Kennzeichen der *Draba Spitzelii* hat. Wie ich in der Monographie des Genus *Draba* im Pflanzenreich von Engler 4, 105, Leipzig 1927, entnehme, gelten für *Draba Sauteri* ssp. *Spitzelii* folgende, von O. E. Schulz angegebene Merkmale: Herba pusilla, perennans, laxe caespitosa, 2—6 cm longa. Radix primaria descendens, cauliculi decumbentes × elongati, laxe ramosi, ramis reliquiis foliorum emortuorum, squamoso-fibrosis in medio foliis anni praeteriti praeditis. Scapi breves 0,5—1,5 cm et pedicelli pilis simplicibus patentibus 0,33 mm disperse pilosi. Folia in surculis elongatis alterna, brevia, spatulato-linearia vel obtuse prominente, pectinato ciliata. Petala lutea. Stamina breviora quam petala.

Die an der Ostseite des grünen Hafens über miocänem Sandstein gefundene *Draba* besitzt infolge stärkerer Anpassung an die xerothermen Verhältnisse der Eiswüste einen anderen Habitus wie die mir zu Gesicht gekommene *Draba Sauteri* bzw. *Spitzelii* des Watzmanngebietes. Zunächst ist sie durch die Xanthophyll führenden Blütenblätter, durch die starren, lanzettlichen, deutlich gekielten, am Rande borstlich bewimperten Laubblätter, die nicht rosettig, wie bei den meisten Drabaarten,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [4\\_1930](#)

Autor(en)/Author(s): Paul H.

Artikel/Article: [Androsace Hausmannii Leyb. in den Bayerischen Alpen. 181-182](#)